

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 fr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Anzeige.

Auf die „Laibacher Zeitung“ sammt „Blätter aus Krain“ wird für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni l. J. Pränumeration angenommen. Der Preis beträgt für diese vier Monate: im Zeitungs-Comptoir abgeholt fl. 3. 67 daselbst unter Couvert „ 4. — ins Haus zugestellt . . . „ 4. — mit Post portofrei versendet „ 5. — Pränumerationsgelder werden portofrei erbeten.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 11. Februar d. J. den Doktor der Rechte, C. Kleinschrod aus Frankfurt a. M., zum ordentlichen Professor des gemeinen deutschen Zivilprocesses an der Innsbrucker Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat eine im Bereiche der steiermärkisch-illyrisch-kärntenländischen Finanzprocuratur erledigte Finanzprocuratur erster Klasse bei dieser Finanzprocuratur, Dr. Adalbert Heinrich, verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Amanensis der Wiener Universitäts-Bibliothek, Franz Bretterklieber, zum Skriptor an der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. Februar.

Die Verhandlungen, welche die europäischen Mächte miteinander in Bezug auf die wichtigsten Tagesfragen führen, und welche in den letzten Tagen ungemein lebhaft waren, scheinen endlich zu einem Resultat gelangen zu wollen, obgleich es noch zweifelhaft ist, ob dieses Resultat wehr sein wird, als ein Vorschlag, auf den eine abschlägige Antwort erfolgt. So spricht man von einem russisch-preussischen Vorschlag, und die „O. D. P.“ läßt sich darüber aus Paris schreiben: Eine große Nachricht setzt die diplomatischen Kreise in Bewegung. Vor etwa drei Tagen hat Graf Risseff Herrn Douvenel eine Depesche seiner Regierung übergeben, worin der Vorschlag gemacht wird, die Großmächte sollen sich in Paris zu Konferenzen versammeln, um die Angelegenheiten Italiens zu regeln. Was die Sache noch bedeutungsvoller macht, ist, daß gestern Herr Graf Pourtales eine ähnliche Note im Namen der preussischen Regierung übergeben haben soll. Beide Aktenstücke sollen zwar keinen identischen Wortlaut haben und auch nicht als eine gemeinschaftliche Einladung Rußlands und Preußens hystitirt sein; aber der Vorschlag ist in beiden Noten der nämliche und wurde offenbar zwischen den zwei „nordischen Höfen“ verabredet und präzipirt; denn wie ich höre, ist in gleicher Weise in London und in Wien vorgegangen worden!

Da wir dieser Nachricht schon vor mehreren Tagen in den Journalen begegneten, und da dieselbe immer bestimmter wiederholt wird, so müssen wir am Ende daran glauben. Es fragt sich nun, was werden diese Konferenzen, ohne vorher festgestelltes Programm, für einen Erfolg haben? Abgesehen davon, daß ihr Zustandekommen noch gar nicht gesichert ist, bestehen zwischen den Mächten so viele und so große Divergenzen, daß eine Einigung mehr als zweifelhaft erscheinen muß. Frankreich möchte sich gern jeder in Villafranca und Zürich eingegangener Verpflichtung entledigen; England stellt Nichtintervention und Selbstbestimmung Italiens voran, weil es dadurch sich seinen Einfluß sichert;

Oesterreich muß und wird sich auf sein Recht und auf die Friedenspräliminarien von Villafranca beziehen — wie soll da eine Einigung herauskommen? Der Korrespondent der „O. D. P.“ meint, der russisch-preussische Vorschlag sei eine Intrigue, gegen Oesterreich gerichtet und von den Tuilleries aus dirigirt. Man erwartet viele Vortheile davon. Zuerst wird Zeit gewonnen, um die Annexion Mittel-Italiens an Piemont hinzubringen und die Annexion Savoyens an Frankreich vorzubereiten. Kommt der Kongreß zu Stande, so kann Napoleon III. hoffen, seinen durchaus nicht aufgegebenen Lieblingsplan eines Königreichs Savoyen durchzuführen, sei es zur Begünstigung Oesterreichs unter dem Großherzog von Toscana, sei es mit Hilfe Rußlands für den Herzog von Leuchtenberg, jedenfalls aber in irgend einer Weise zum eigenen Vortheile. Schreitet die Konferenz an dem Veto in Wien, dann wird man hier Alles auf die Schuld dieser Weigerung schieben, man wird mit den loyalsten Intentionen sich brüsten, die man bezüglich der Durchführung des Züricher Vertrages gehabt habe; man wird behaupten, die Konferenz hätte Alles geordnet, alle Rechte gewahrt und ausgeglichen, und nur die Vereitelung derselben nöthige Frankreich, den Züricher Vertrag aufzugeben und andere Wege einzuschlagen. Herr v. Thonvenel, der in seiner Note an den Duc de Grammont behauptet, die österreichische Besatzung hätte während des Krieges eben so gut wie die französische im Kirchenstaate bleiben können, ist ganz der Mann dazu, sobald die Konferenz von Oesterreich abgelehnt wird, alle möglichen Anklagen zusammen zu stellen, um die Verantwortlichkeit der kommenden Dinge von Frankreich weg auf Oesterreichs Schultern zu laden. Die Situation ist jedenfalls durch diesen neuen Konferenz-Vorschlag für Oesterreich eine schlüpferige und bedenkliche geworden, während sie hier der Intrigue zahllose Hintertüren öffnet.

Dieser Darstellung der gegenwärtigen Lage gegenüber klingt die Nachricht des „Chronicle“ von einem Allianzvertrage Oesterreichs mit Rußland selbstam und befreundlich. Bestätigt sie sich, was wir aus guten Gründen bezweifeln, so würde die ganze Situa-

Feuilleton.

Briefe aus Marokko.

Tetuan, 7. Februar.

Oestern in den Morgenstunden brachte ein Negat Namens Robler, die Nachricht in das Lager O'Donnells, daß die maurischen Soldaten, sowohl die regulären, als auch die Kabylen seit 24 Stunden Tetuan geräumt haben und hat im Namen der Einwohner, die Spanier mögen die Stadt besetzen. Die Division des Generals Nios setzte sich also gleich in Marsch, um Stadt und Zitadelle zu besetzen! General O'Donnell und sein Stab folgten ihm.

Es war ein schöner, freundlicher Morgen, die Gegend um Tetuan lag im reichsten Farbensplanze einer aus dem Winterschlaf erwachenden Natur vor unseren Augen und in weiter Ferne bligten von den Hügel die Bayonette maurischer Krieger herüber. Der General sprengte voraus, gefolgt von seinem Stabe, über die steinigten Pfade.

Endlich gelangten wir in ein Thal, — die anmuthigste Gegend, die je ein Menschenauge gesehen. Es ist die Pforte von Tetuan. Das Thal hat eine ovale Form, allmählig verengt es sich und hat man es durchschritten, so gelangt man in ein zweites ovales Thal, nicht minder herrlich, reich bewaldet, von duftenden Schlagpflanzen umrankt. Hier befindet sich eine wohlbehaltene Straße, — der Weg nach Tanger.

Diese Straße war von tausenden Gegenständen bedeckt, wie sie die fliehenden Mauren in der Eile zurückgelassen hatten. Auf beiden Seiten der Straße befanden sich Reihen hölzerner Buden, in welcher Waren verkauft werden, es sind elende Baracken, wie man sie in Konstantinopel häufig antrifft; kleine Fenster lassen ein dürftiges Licht ein. Man sah diesen Hütten an, daß sie kurz vor unserer Ankunft geplündert worden waren. Eine Anzahl von Gegenständen des gewöhnlichen Lebensgebrauchs lagen hier in wilder Unordnung umher, alle zertrümmert, unbrauchbar gemacht; denn was die Barbaren nicht mit sich fortzuschleppen konnten, das wollten sie nicht gebrauchsfähig zurücklassen. Die armen Juden, welche unsägliche Leiden hatten erdulden müssen, begrüßten uns mit einer Jämlichkeit, die uns andeutete, daß sie uns vertrauten, daß sie von uns Erlösung aus ihrem bitteren Schicksale hofften. In Massen kamen sie uns mit Weibern und Kindern entgegen, zum Theile edle, schöne Gestalten, von Intelligenz im Ausdruck. Sie trugen nicht selten die Spuren des überstandenen Schmerzes an sich. Die Lüste erschallten von dem Rufe der Juden: „Bien venidos“ „Seid willkommen“, „Viva la Reyna“. „Es lebe die Königin“ Einige waren im wahren Sinne des Wortes nackt, andere hatten Fäden um sich hängen, welche norddürstig die Leiden bedeckten. Die Juden sprachen gleich allen ihren afrikanischen und türkischen Glaubensgenossen spanisch. Sie schilderten unseren Soldaten, was sie gelitten haben und mancher bärartige gebräunte Krieger süßte wie es ihm die Brust zusammenpreßte, als er aus dem Munde der Pulver

das Entsetzlichste vernahm, das Menschen zu ertragen vermögen.

Die Stadt Tetuan hat ein ganz gewöhnliches, alltägliches Aussehen. Das Merkwürdigste waren uns die Menschen, sie gleichen alle in ihren Physiognomien der jüdischen Race in ihrer ursprünglichen Erscheinung. — Die Alten trugen lange weiße Bärte, die bis an den Gürtel reichten. Wüthender sties man auch auf Nezer. Alle flohen bei unserem Anblicke. Eine Koppel Hunde trieb sich auf dem Plage herum und benagte blutige Leichname erschlagener Menschen aus dem „ausgewählten Volke Gottes.“ Hunde, welche keine ähnliche Nahrung fanden, heulten vor Hunger. Endlich gelangten wir auf einen weiten Rasenplatz; zwei bis drei Bataillone Infanterie stellten sich da auf. Wir befanden uns am Eingange zur Judenstadt. In einiger Entfernung lag der kaiserliche Palast, der während des Krieges ein Provisionsdepot und Arsenal abgab. Der Palast war von den Fliehenden zerstört worden. Die weiten Zimmerreihen waren von Del überflutet, mitten drin die irdenen Geschütze, welche zur Aufbewahrung desselben gedient hatten, in Trümmer geschlagen. Eine Masse unbrauchbar gemachten Pulvers lag umher.

Während der General und sein Stab diese Räume durchschritten, fanden außerhalb des riesigen Gebäudes 2 Explosionen Statt, in Folge welcher 3 oder 4 Spanier und Eingeborene gräßlich verbrannt wurden. Es ist ungewiß, ob diese Explosionen in Folge unvorsichtiger Weise weggeworfener, noch glimmender Zigarren stattgefunden, oder ob sie eine absichtlich vorgerichtete war.

tion mit einem Schläge verändert. Jedenfalls würde dann Preußen dieser Allianz nicht fern stehen. Welche Konsequenzen daraus entspringen dürften, kann sich Jedermann leicht selbst sagen.

Man meldet jetzt mit größter Bestimmtheit, und die neuesten Nachrichten über die Haltung Piemonts bestätigen es, daß zwischen Paris und Turin wieder das beste Einvernehmen besteht, und die Annexions-Frage zwischen beiden Mächten entschieden ist. Piemont tritt an Frankreich vorläufig nur Savoyen ab. Von Nizza ist noch keine Rede; Cavour ist schlau, er will seinen Säckel nicht gänzlich leeren, sondern noch Münze behalten für den Fall, daß Piemont noch in die Lage käme, der Hilfe Frankreichs zu bedürfen.

Korrespondenz.

Graz, 26. Februar.

1 Die Leobner Handels- und Gewerbekammer hat in ihrer letzten Sitzung eine Frage zur Verhandlung gebracht, die bereits im Jahre 1853 von ihr angeregt wurde und mit dem Hauptzweck: Schutz und Hebung der einheimischen Eisen-Industrie zugleich einen zweiten, nicht minder wichtigen Zweck: Schonung des Waldstandes, in sich vereinigt. Es handelt sich nämlich um Erleichterung der zur Kohlendeckung für die Eisenerzeugung zu unternehmenden Schritte von Seite der Gewerke, denen der Ankauf von Bauerngütern und Wäldern durch das h. Hof-Dekret vom 2. Juli 1807 nur unter gewissen Beschränkungen und Bedingungen als ausnahmsweise Begünstigung gestattet ist. Um Ausübung dieses und des Hofkanzleidekretes vom 28. Juli 1808 des Inhaltes, daß ohne behördliche Genehmigung von Seite eines Bauerngüterbesizers kein Waldabstoßungsvertrag abgeschlossen werden dürfe — welche beide Verordnungen als, die Eisen-Industrie in ihrer Entwicklung hemmend und den dermaligen Anforderungen und Bedürfnissen nicht entsprechend, bezeichnet werden — hat die Handels- und Gewerbekammer bereits im Jahre 1853 das Einsprechen gemacht und auf die Bewilligung zum unbeschränkten Ankauf von Bauerngütern und auf das Recht zum beliebigen Abschluß von Waldabstoßungsverträgen für Gewerke angetragen; da aber die Verhandlungen über diese Bitte noch immer im Zuge sind, so wurde beschlossen, alle in dem Zeitraume von sechs Jahren auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen zusammenzustellen und hierauf gestützt, neuerdings die Bitte um endliche Lösung dieser Frage zu stellen. Der diesfällige, an Se. Excellenz den Herrn Statthalter in Steiermark gerichtete Bericht enthält nun eine umfangreiche Darstellung und Entwicklung der Gründe, welche für die endliche Aufhebung dieser in den benachbarten Provinzen Nieder- und Oberösterreich gänzlich unbekannt, mit den geänderten Zeitverhältnissen im vollen Widerspruche stehenden Bestimmungen sprechen. Unter Anderem sind in diesem Berichte auch die Ursachen der Wald-Devastationen von Seite der kleinen Besitzer dargestellt und wird nachgewiesen, wie notwendig es sei, daß die Forstkultur soweit als möglich von den Eisen-Produzenten in die eigene Hand genommen werde, um durch die Vereinigung mehrerer kleiner Bauerngüter einen großen Grundbesitz zu bewirken und hierdurch die rationelle Bewirtschaftung des ausgedehnteren Waldstandes möglich zu machen.

Von den Mittheilungen des historischen Vereines haben wir demnächst wieder ein Heft zu erwarten, welches einen interessanten Artikel aus der geistreichen Feder des Professors Weinhold über die steiermärkischen Volkslieder enthalten wird. Wir sind begierig, wie weit die Sammlung dieser Volksdichtungen gediehen ist, die im vorigen Jahre bereits ein erfreuliches Resultat gegeben hat, obgleich darin noch nicht alle Gattungen des Volksliedes vertreten waren. Es würde gewiß allgemeinen Anklang finden, wenn die bis jetzt eingegangenen und der Veröffentlichung für werth befundenen Poesien Lieferungsweise im Druck erschienen, unbeschadet, daß manche Fächer späterhin noch Ergänzungen erfahren würden. Da mit Grund zu erwarten steht, daß dieses echt nationale Werk in kurzem vergriffen sein wird, so könnte das Ganze erst bei der zweiten Auflage so systematisch geordnet werden, wie man dies vielleicht jetzt bei der ersten Herausgabe beabsichtigt. Das Lieferungsweise Erscheinen dieser Lieder hätte überdies den Vortheil, daß sie gewissermaßen eine stete Aufforderung zu weiteren Nachforschungen und Beitragsleistungen bildeten und auf diese Weise die Sache stets im Gedächtnisse bliebe.

Oesterreich.

Wien, 25. Februar. Die Direktion der südlichen Staatsbahn-Gesellschaft wird, wie der „P. E.“ wissen will, von Seite der Staatsverwaltung gedrängt, die mit der Südbahn übernommene Verpflichtung in Bezug auf die ungarischen und kroatischen Bahnen einzuhalten, und den Bau derselben zu beschleunigen. Die betreffenden Strecken sollen im Jahre 1864 dem Betriebe übergeben werden, und wird in Folge dessen auch eine besondere Thätigkeit entwickelt.

Innsbruck, 22. Februar. Die k. k. Statthalteri veröffentlicht folgenden allerhöchsten Quardukt: Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. d. M. den Militär-Stellungsflüchtigen aus Venetien, dem lombardischen Antheile und aus Belschtirol die Nachsicht der Strafen der S. 44 und 45 des Heeres-Ergänzung-Gesetzes allergnädigst zu ertheilen geruht, insofern sie bereits zurückgekehrt sind, oder bis Ende Mai 1860 zurückkehren werden, und insofern sie sich nicht eines andern durch die allerhöchste Amnestie vom 23. November 1859 nicht schon nachgesehenen Verbrechens, Vergehens oder einer derlei Uebertretung schuldig gemacht haben.

Die auf diese Weise begnadigten Stellungsflüchtlinge sind daher nach ihrer Rückkehr nur dann der Militärstrafe zu unterziehen, wenn sie durch das Loos hierzu berufen worden sind, und sie haben im Falle ihrer wirklichen Abstellung die strafweise Verlängerung der Dienstzeit nicht zu erleiden, sowie die durch das Loos nicht berufenen oder zu Militärdiensten untauglich befundenen Stellungsflüchtlinge von den substitutorischen Strafen nicht betroffen werden.

Aus Venedig, 21. Februar, schreibt man der „D. D. P.“: Die Erfindungskunst der Italiener hat in den letzten Tagen sich wieder glänzend bewährt. Es schienen wohl durch die von den Behörden ergriffenen Maßregeln alle Mittel und Wege zu ferneren Kundgebungen abgeschnitten, oder dieselben waren doch sehr gefährlich geworden, und es mußte bei dem bis-

her Geschehenen sein Bewenden haben. Zum Schlusse wollte man sich aber doch noch einen Scherz machen, fing eine der Tauben, die in so großer Anzahl auf dem Markusplatz zu sehen sind, band ihr eine trikolore Schärpe um den Hals und ließ sie wieder fliegen. Als sie dann mit ihren Schwestern auf dem Platz erschien, um von Kindern gefüttert zu werden, liefen die Leute zusammen und man hatte seinen Zweck erreicht. Es mag dies als Beispiel dienen, wie man die ganzen Demonstrationen à la gamin betreibt.

Die deutsche Kolonie hat sich durch die unangenehmen Verhältnisse in ihren Vergnügungen wenig betheiligen lassen und den neuen Vereinigungspunkt, die freundlichen Räume des Schiller-Casino's, benützt, sich durch Tanzgesellschaften und eigentlichen Bälle zu erlustigen. Am einem der letzten Abende wurde ein Ball zum Besten der Armen Benedigs veranstaltet, der glänzend genug war. Der Gedanke macht gewiß unseren Landsleuten alle Ehre, und die Nothleidenden hier bedürfen dringend der Hilfe. Sie zumeist leiden unter den gegenwärtigen Verhältnissen.

Deutschland.

Nach Briefen aus Flensburg vom 21. Febr. hat sich die dänische Politik in der neuesten Sitzung der Stände weiter entwickelt. Graf Baudissin wollte seine Anträge auf Pressefreiheit und freies Versammlungsrecht motiviren. Der k. Kommissär las aber ein Schreiben des Ministers für Schleswig vor: daß einem Landesrath, in welchem vor wenigen Jahren noch der Aufbruch geherrschte, solche Freiheiten nicht gewährt werden können. Und der Präsident vertagte darauf die Versammlung, die daraus auf's Neue abnahm, wie die Dänen Schleswig als erobertes Land betrachten, und den deutschen Bewohnern noch immer ihr *vac vicis* zurufen.

Italienische Staaten.

Turin, 20. Febr. Herr Hudson, der englische Gesandte, hat Depeschen aus London empfangen, die ihn beauftragen, dem sardinischen Kabinett Mäßigung anzurufen, nichts mit Uebereilung zu thun und das Ende gewisser Unterhandlungen abzuwarten. Auch der russische Gesandte, Graf Stackelberg, hat von seiner Regierung Instruktion in gleichem Sinne erhalten.

Schweiz.

Bern, 20. Februar. Der Bundesrath hat durch seinen Gesandten in Paris und von dem französischen Gesandten in der Schweiz in Bezug auf die Savoyer-Frage die beruhigendsten Versicherungen erhalten. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Schweiz ihre Ansprüche befriedigt sehen wird. Wieder sind aus sieben savoyischen Gemeinden mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adressen nach Genf gelangt. Im Ganzen sind bis jetzt aus 29 Gemeinden 4114 Unterschriften gekommen.

Frankreich.

Paris, 21. Februar. Das Mundschreiben, in welchem der Minister des Innern die Präfekten anweist, streng über die „religiöse Agitation“ zu wachen, trägt, wie das Rouland'sche, das Datum vom 17. Februar, und sagt im Wesentlichen Folgendes: Die religiöse Agitation, welche die vom Kaiser der päpstlichen Regierung gegenüber befolgte Politik als eine der Kirche feindselige und räuberische verurtheilt,

Das Haus des Gouverneurs wurde gleichfalls in Augenschein genommen. Dieser Würdenträger war entflohen; gleich ihm hatten die beiden Brüder des Kaisers die Flucht ergriffen. Die Judenstadt war vor der Flucht dieser Braven zwei Tage hindurch geplündert worden. Die Juden versichern, daß sie ohne die Ankunft der Spanier alle ermordet worden wären. Alles, was sie besaßen, wurde ihnen geraubt, viele wurden lebendig geschunden, wenn sie Miene machten, ihr Eigenthum zu vertheidigen. Vor drei Tagen noch wohlhabend, waren sie heute die bedauernswürdigsten Bettler. Ich betrat ihre Wohnungen und ließ mir von ihnen Leidensgeschichten erzählen. Vielen waren nicht einmal einige Kleiderreste gelassen worden. Andere versicherten uns, seit 3 Tagen nichts gegessen zu haben. Sie erkannten, daß wir, als Christen, anders gegen sie handeln würden, daher begrüßten sie uns als Wohltäter. Tief bewegt und gerührt ergriffen sie unsere Hände und küßten sie, auf ihren Arm trugen sie uns ihre halbnackten Kinder entgegen und riefen ihnen zu: „Seht da, diese sind gekommen, und aus unserem Glende zu befreien,“ und die Weiber riefen weinend: „Gott Israels, segne sie.“

Ein Jude, seiner äußern würdevollen Erscheinung nach der gebildeten Klasse angehörend, von seinen Glaubensgenossen um seiner großen Gelehrsamkeit willen hoch geehrt, erzählte mir die Schicksale der letzten Tage und sein starker Körper zitterte dabei vor Schmerz. Dieser edle Mann hat selbst sehr viel gelitten, er hatte vor seinen Augen Weib und

Kinder ermordet gesehen. Er führte mich in sein Haus. Es war ein reinliches, äußerst freundliches Gebäude, vor der Zerstörung mochte es sogar luxuriös gewesen sein. Spiegel, Gläser, Möbel, Tassen lagen in Trümmer zerbrochen, viele Bücher verbrannt umher, nur die schweren Einbände waren übrig geblieben. Der Mann sagte, indem er auf die Trümmer seiner Habe zeigte: „Unsere Väter haben es gelernt, ein solches Schicksal mit Ergöbung zu tragen. Wir wollen nicht murren. Gott hat es gegeben, Gott hat es genommen, sein Name sei gelobt.“ Dann öffnete er ein kleines Gemach, ich trat ein und erblickte eine brennende Lampe. „Das ist“, sagte der Mann, „das Seelenlicht für mein Weib und für meine Kinder. Mein Weib lag im Wochenbett, ich wollte sie und den Säugling mit meinem Leben vor den Barbaren schützen, sie versetzten mir einen Schlag auf das Haupt, ich stürzte bewußtlos nieder und als ich zu mir kam, — oh Jehovah hat mich verlassen,“ rief er mit Schluchzen und Thränen, — „war der Säugling in Stücke zerrissen und das treue, gute Weib, die nährend Brust von einem Messer durchbohrt, tot, aber im Tode noch hielt sie krampfhaft ein Stück ihres Kindes in den Armen. Auch meine andern zwei Kinder fanden den Tod unter den Axten der Grausamen. Es war wie am Tage, da Gott in seinem Zorne Jerusalem, die heilige Stadt, zerstörte.“ Der Mann wollte fortfahren zu erzählen, ich bat ihn, nicht zu vollenden, ich wollte seinen Schmerz nicht erneuern und war auch nicht standhaft genug, Alles anhören zu können.

Die Mauren hatten erfahren, daß ein Jude in seinem Hause 20.000 Dukaten verborgen habe. Es hieß, daß Gold sei eingemauert. Man konnte jedoch nur 5000 Dukaten entdecken; der Jude stellte in Abrede mehr zu besitzen. Soll ich erzählen, welche Mittel angewendet wurden, um das Geheiß der Juden zu erpressen. Die Feder sträubt sich, während ich's schreibe. Der Unglückliche wurde auf einen glühenden Koth gelegt und so lebendig gebraten. Der Arme hatte nichts zu sprechen, er starb mit dem Rufe: „In Deine Hände, Herr empfehle ich meinen Geist!“

Ein seltsames Spiel der Geschichte! Die Väter der Juden, die jetzt in Tetuan geplündert wurden, flohen einst aus Spanien vor den grausamsten Verfolgungen und heute sind es Söhne Spaniens, welche die Enkel jener Befolgten in ihrem marokkanischen Asyl beschützen. F.

In Andorf bei Ruffein hat vor einiger Zeit ein merkwürdiger Kampf eines großen Hundes mit einer Lokomotive der Eisenbahn stattgefunden. Als der große stätliche Hund das schnaubende Angestück der Dampfmaschine dahineilen sah, stürzte er darauf los und suchte es mit seinem Gebisse festzubalten. Der wüthende Kampf endete natürlich zum Nachtheile des Angreifers. Das arme Thier wurde nach und nach in Stücke zerrissen.

habe keine in diesem Sinne mehr oder minder geschickt verfaßte, populär geschriebene Broschüren zu Hunderttausenden ausgestreut. Das Gesetz vom 27. Juli 1849, Artikel 6, setze eine Strafe von einem bis sechs Monaten Gefängnis und von 25 bis 500 Fr. auf die Ausbreitung von Broschüren, zu der nicht die Erlaubniß des Präfekten eingeholt worden ist. Die Präfekten sollen nun eine freundliche Bekanntmachung erlassen und, wenn dieselbe nichts fruchtet, sofort mit dem Gesetz einschreiten. Was nun den Punkt angeht, daß von verschiedenen Kanzeln gegen die Regierung und den Kaiser selbst gepredigt wird, so sei derselbe delikaterer Art, aber auch im Strafgesetzbuch vorgesehen. Vorläufig erinnert die Regierung, die noch nicht mit ganzer Schärfe gegen die Prediger einschreiten wolle, an das Gesetz vom 18. Gerimnal des Jahres X, welches Mißbräuche dieser Art vor den Staatsroth verweist.

Paris, 22. Februar. Auch der Justizminister wird nächstens ein Rundschreiben an die General-Prokuratoren erlassen, damit kein Zweifel übrig bleibe, daß es der Regierung vollkommen Ernst ist, die Stimmen für den Papst zum Schweigen zu bringen.

Der Erzbischof von Rennes, welcher von den kaiserlichen Majestäten bei deren letzter Anwesenheit in der Bretagne ganz besonders ausgezeichnet worden, hatte sich auch unter die Agitatoren wider die kaiserliche Politik begeben und war jüngst wieder gekommen, um über seine Haltung dem Kaiser Erklärungen abzugeben. Letzterer hat ihm aber keine Audienz bewilligt, sondern ihn an den Herzog von Vassano gewiesen.

Großbritannien.

London, 22. Febr. Die offiziellen Berichte des englischen Generalkonsuls in Jeddo an die übrigen britischen Konsule in Japan, die dem Parlamente mitgeteilt worden sind, erklären zur Genüge, weshalb der Verkehr mit Japan plötzlich abgebrochen wurde. Die Schuld liegt lediglich an dem über alle Begriffe niederträchtigen Benehmen der englischen Kaufleute und Matrosen. Jene hatten die Einfahrt der Japanesen gräßlich mißbraucht, hatten sie beim Geldwechsel schmähslich betrogen, und hinterdrein an den japanischen Schatz ganz unglaublich schamlose Forderungen gestellt. Die Matrosen ihrerseits waren roh und beleidigend, wie es leider die Regel ist. Kein Wunder daher, daß zwei von ihnen ermordet wurden, und daß von einem freundschaftlichen Verkehr nicht weiter die Rede sein konnte. Er wird auch nicht wieder aufgenommen werden können, bevor nicht eine gut eingerichtete Polizei für die strenge Einhaltung der Verträge Sorge trägt.

Spanien.

Madrid, 16. Februar. Die Bildung des fünften Armeekorps unter General Pavia in Andalusien ist in vollem Gange; sobald diese 7000 Mann von Tetuan eingetroffen sind, beabsichtigt O'Donnell gegen Tanger zu rücken, Das durch die von der Havannah herbeigerufenen Kriegsschiffe verstärkte Geschwader soll diesen Platz von der Seeseite und vielleicht auch Magader beschließen. Die marokkanische Deputation, welche im spanischen Hauptquartier erschien, um die Friedensbedingungen zu vernehmen, besteht aus dem Raib und dem Vizegouverneur von Tanger, dem ersten Adjutanten von Muley-Abba's, Bruder des Sultans, und aus dem Befehlshaber der arabischen Infanterie.

Der Graf v. Gu, Sohn des Herzogs von Nemours, hat sich in der letzten Schlacht in Marokko so ausgezeichnet, daß er vom Marschall O'Donnell auf dem Schlachtfelde das Ritterkreuz des Ferdinand-Dixens erhielt.

Amerika.

New-York. Seit dem 4. Dezember saß das Repräsentantenhaus, ohne sich über die Wahl eines Sprechers einigen zu können. Die Republikaner sind die zahlreichste Partei, und hätten sie aus ihrer Mitte einen Mann von gemäßigten Ansichten vorgeschlagen, so war die Sache bald in Ordnung. Aber sie wollten eine entscheidende Demonstration machen und einen Herrn Sherman aus Ohio wählen, der sich stets als erbitterter Feind des Südens gezeigt und für die Verbreitung des osterwähnten Brandbuchs von Rowan Helfer Geld gegeben hatte. Die Schwarzrepublikaner wußten, daß sie mit einem solchen Kandidaten nicht durchbringen konnten, und so hat das Haus länger als sieben Wochen mit eitel unnützen und aufregenden Reden vergeudet. Endlich, nachdem neun- und zwanzig Abstimmungen stattgefunden hatten, trat Sherman zurück und Pennington aus Newjersey kam auf den Wahlsatz. Das ganze Land war verdrießlich geworden, die Maschinerie der Bundesregierung stand still, denn das nicht konstituirte Haus konnte keine Staatsgelder bewilligen, die vor der Regierung aus gegebenen Kreditscheine und Anweisungen sanken, die Geldhändler kauften sie mit großem Abzuge, die Post-

und Armementieranten bekamen kein Geld, die Repräsentanten keine Tagelder, und doch lagen Millionen in den Regierungskassen, aber kein und kein Anlauf entzogen. Alles stockte. Endlich wurde der hartnäckige Widerstand gebrochen, als Karl Schurz aus Wisconsin nach Washington kam und eindringliche Worte sprach. Dieser Mann, welcher einst seinen Lehrer Rinkel aus Spandau entführte, steht bei den Republikanern in hohem Ansehen und wird sicherlich eine große Rolle spielen; er ist unbedingt der beste Redner im ganzen Lande. An Rednergabe steht ihm der Rheinländer Krüben, einer der Demokratenführer in Missouri, nicht viel nach. Ein Sprecher im Repräsentantenhaus ist also endlich in Pennington gefunden worden, aber die Gährung im Lande steigert sich, und die Parteien sind weiter auseinander gerückt, als je vorher. Wenn die Einen sagen: im Fall ein abolitionistischer Präsident gewählt wird, scheiden wir aus der Union, so rufen Andere: Wir werden Euch mit Waffengewalt in derselben zurückhalten! So spielt man mit dem Gedanken an Bürgerkrieg, und von der Kanzel wird Zank gepredigt; man läßt den Leuten nicht einmal in der Kirche Ruhe. Wir haben hier drüben in Brooklyn schon einen geistlichen Demagogen, dem sein Geschäft jährlich 12—16,000 Dollars einträgt; er heißt Henry Ward Beecher, ist Schwager des Dokel Tom Beecher Stone, ist unverweidlich und mischt sich in Alles. Manche Prediger haben geäußert, daß sie es nicht für angemessen hielten, sich auf der Kanzel in die Parteistreitigkeiten zu mischen; aber am Dienstag hielt Beecher eine Abendpredigt in der Methodistenkirche in der Forsythstraße und kanzelte solche Launereien tüchtig ab; der Prediger, sagte er, müsse sich auf der Kanzel mit Politik beschäftigen, um die rechte Moral hineinzubringen; ein Geistlicher, der keine Politik predige, sei unnütz und mache sich lächerlich. Leider wird Beechers Rath von nur zu Vielen befolgt und das öffentliche Leben dadurch noch mehr verbittert.

Bermischte Nachrichten.

Laibach. Nach dem Ergebnisse der Viehstands-zählung vom Jahre 1857 beläuft sich die Zahl aller zum Rindvieh zu rechnenden Thiere auf 14,258,569 Stück. Ungarn, Böhmen, Ost- und West-Galizien und Siebenbürgen besitzen den absolut größten Rindviehstand, während er in Dalmatien und im Küstenlande am kleinsten erscheint. Krain zählt 189,063 Stück, also 1.3 Prozent Antheil.

Mit Bezug auf die Bedürfnisse und auf die vorhandene Bevölkerung hat sich herausgestellt, daß in Krain auf 1 Quadrat-Meile 1151 Stück und auf 1000 Bewohner 418 Stück entfallen. So wiederholt sich bei dem Rindvieh die Erscheinung wie bei den Pferden, daß, je dichter die Bevölkerung, desto geringer der Rindviehstand ist.

Der ganze Viehstand Krains beziffert sich also: 20,753 Pferde, 31 Maulthiere und Maultesel, 189,063 Stück Rindvieh, 295 Esel, 82,068 Schafe, 23,852 Ziegen und 94,698 Schweine.

Sehr viele Mitglieder der Familie Bonaparte waren und sind schriftstellerisch thätig. Der älteste Bruder Napoleons I., Joseph Bonaparte, König von Neapel und Spanien, versuchte sich anno 1799 mit einem Romane: „Royna“, Lucian B., sein zweiter Bruder, ein vorzüglicher Redner, aber mittelmäßiger Dichter, schrieb einen Roman: „Stellina“ und ein Epos: „Die Cyreneide“ (Corfica hieß ehemals Cyrenos) oder „das gereinigte Corfica“; ferner ein zweites Heldegedicht: „Karl der Große oder die befreite Kirche“, welches dadurch merkwürdig ist, daß es Napoleon I. schmählt und die Bourbon's feiert; dafür erhielt er vom Papste das Fürstenthum Canino. Auch die im Jahre 1826 erschienene Schrift: „Napoleon vor seinen Zeitgenossen“, rührt wahrscheinlich von ihm her. Ludwig B., der dritte Bruder Napoleons, König von Holland (des jetzigen Kaisers Vater), schrieb eine Staatschrift: „Historische Dokumente und Betrachtungen über die Regierung in Holland unter Louis Bonaparte“; ferner einen Roman: „Marie, die Quoten der Liebe, oder die Holländer.“ Achille Murat, welcher 1821 nach Amerika übersiedelte, verfaßte dort mehrere ausgezeichnete Werke, von welchen zwei: „Briefe über Nordamerika“, und „Die Verfassung Nordamerika's“,

durch Dr. Karl Andree in's Deutsche übersetzt wurden. Von der schriftstellerischen Thätigkeit Napoleons III. wird die Nachwelt einst noch viel mehr zu erzählen wissen! —

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Verona, 25. Febr. Die von der „Unione“ gebrachte Nachricht, daß vier Husaren-Offiziere in Legnano arretirt und nach Mantua abgeführt worden sind, ist gänzlich unwahr.

Paris, 24. Februar. Die „Patrie“ wünscht sich Glück, daß Oesterreich dem Konflikte in Betreff der Ordnung der mittel-italienischen Angelegenheiten entsage; die Politik Oesterreichs dürfe für eine nahe bevorstehende Pazifikation; die Mäßigung Oesterreichs erweise die Mäßigung der übrigen Mächte, namentlich Sardiniens, dessen König von Nothschlägen Frankreichs Gebör geben werde.

Paris, 26. Februar. Der „Moniteur“ enthält das Programm für die am 1. März stattfindende Eröffnung des gesetzgebenden Körpers.

Weiter bringt der „Moniteur“ ein Dekret über die Reorganisation der französischen Artillerie. Die Batteries de Park werden aufgehoben, die Zahl der Fuß-Batterien um 20 vermehrt. Drei neue Regimenter werden errichtet, der Artillerie-Train wird wieder hergestellt.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 24. Februar. Die „Lombardia“ meldet: Das hiesige Municipium hat dem Sir Hubson eine Adresse überreicht, welche die von Lord Normanby im Parlamente mitgetheilten Schilderungen über Mailänder Zustände und sogar die bekannten Raubankfälle dementirt.

Turin, 25. Febr. Durch eine Verordnung des Kriegsministeriums vom 24. d. M. werden die vier Altersklassen von 1830 bis 1833 der alten sardinischen Provinzen einberufen. Diese Maßregel wird motivirt durch die Einreichung der lombardischen Unteroffiziere und Soldaten, welche eine Vereinigung mit den beurlaubten Soldaten der alten Provinzen notwendig erscheinen läßt, um die Organisation des Heeres zu befestigen und Gleichförmigkeit in der Ab- richtung herzustellen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Friest, 24. Februar. (Wochenbericht.) In Kasch war wenig Umsatz, doch haben einige in vorletzter Woche schon begonnene Geschäfte und eine Partie St. Domingo schwimmend etwas Leben; Preise flau. Zucker auf den Bedarf gekauft. Cacao Guajaquil zu erleichterten Preisen gemacht. Gewürznelken hinreichend zu ermäßigten Preisen verkauft. Pfeffer im Detail antimirt und 1300 Ztr. zu behaupteten Preisen verkauft. Baumwolle wenig Leben wegen der behaupteten Preise. Rothe Rosinen beschränkter Umsatz, Preise fast stationär. Sultaninen wenig Verkehr, Preise flau. Korinthen antimirt und für den Export zu höheren Preisen verkauft; jetzt befindet sich wenig Ware in ersten Händen, die Besitzer haben neuerdings ihre Forderungen erhöht. Datteln fest und hinreichend verkauft. Feigen Dalmatien ziemlich zu festen Preisen verkauft. Apulien etwas von ord. Ware gemacht, gute eher steigend. Agrumen lebhaft und fest für gute Qual. Mandeln ziemlich im Detail, Preise flau. Wolle sehr fest, Umsätze wenig. Stahl und Weißblech detaillirt und fest. Del wegen der Erhöhung des Ausfuhrzolles in Neapel starke Umsätze zu fühlbaren Preiserhöhungen; wenn die Forderungen nicht zu hoch gewesen wären, würde der Umsatz noch bedeutender gewesen sein; Markt schließt zu den höchst bezahlten Preisen. Häute sehr fest bei ziemlichem Geschäft. Seide wegen der jähigen Umstände gedrückt. Preise nominell. Farbhölzer ziemlich verkauft und im Allgemeinen fest.

Auf dem Getreidemarkt herrschte Stille; nur für Hafer und theilweise für Mais auf Spekulation bestand eine Ausnahme. Preise im Allgemeinen behauptet, weniger jedoch für Weizen und Hafer. Saat- vernachlässigt. Angekommen sind vom 9. — 21. Februar 8200 St. Weizen, 700 St. Mais, 8700 St. Hafer, 500 St. Phascolen und 500 St. Erbsen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in P. L. auf 0° R. redigirt, Lufttemperatur nach Reaun., Wind, Witterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Rows for Feb 25 and 26.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 27. Februar 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.80 d. W.	Lugsburg . . . 113.80 d. W.
5% Nat.-Anl. 77.20 d. W.	London . . . 133. d. W.
Bankakt. o. Div. 861. d. W.	K. k. Dukaten 6.30 d. W.
Kreditaktien . 193.80 d. W.	

Fremden-Anzeige.

Den 25. Februar 1860.

Hr. Graf Bombelles, k. k. Kämmerer, — Hr. Andretta, Goldarbeiter, und — Hr. Campi, Geschäftsmann, von Triest. — Hr. Baron Sternel, k. k. Hauptmann und Kämmerer, — Hr. Semann, Agent, und — Hr. Koppels, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. Mayer, Handlungsreisender, von Graz.

Den 26. Hr. Popfer, Fabrikdirektor, von Steinbrück. — Hr. Steiner, Kaufmann, von Wien. — Hr. Kern, Kaufmann, von Klagenfurt. — Hr. Hutsch, Handlungsreisender, von Triest. — Hr. Poppel, Kaufmann. — Hr. Nieder, Handelsmann, und — Hr. Nebitsch, Private, von Triest.

Z. 309. (2) Nr. 1.

E d i k t

zur Einberufung der Verlassgläubiger und Schuldner.

Von dem k. k. Bezirksamte Laak, als Gericht, werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 12. November 1859 ohne Testament zu Laak Haus-Nr. 42 verstorbenen Realitätenbesizers Josef Kuralt eine Forderung zu stellen haben, oder an die Verlassenschaft etwas schulden, aufgefordert, Erstere zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche, Letztere zur Liquidirung ihrer Schulden, — insbesondere der bezüglichen Zinsrückstände, bei den dießfalls angeordneten und zwar wegen der umfangreichen Liquidirung nachstehend gesonderten Liquidirungs-Tagsabungen: für die im Bezirke Laak wohnhaften Verlassgläubiger und Verlassschuldner auf Dienstag den 17. April 1860; für jene der Bezirke Laibach und Stein auf Mittwoch den 18. April 1860; für jene im Bezirke Krainburg auf Donnerstag den 19. April 1860; endlich für jene in den übrigen Bezirken Freitag den 20. April 1860, jedesmal mit Beginn Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr — um so gewisser in der Amtskanzlei des Gefertigten, Laak, Vorstadt Karlovitz, Haus-Nr. 42, zu erscheinen, oder bis dahin ihre Gesuche bei dem hierortigen k. k. Bezirksamte, als Gerichte, schriftlich zu überreichen, als im widrigen Falle den Verlassgläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt; die Schulden sammt rückständigen Zinsen aber nach den vorliegenden Urkunden und nach den Angaben der Erben liquidirt werden würden.

Laak am 18. Jänner 1860.

Joh. Criller,

k. k. Notar, als Gerichtskommissär.

Z. 2191. (11)

Ärztliches Gutachten.

Der Kräuter-Allopp von Schneeberg's Flora ist gewiß ein zu beachtendes Heilmittel und hat den Vorrang vor vielen angepriesenen Heilmitteln. Gefertigter hat denselben in und nach bestandener Grippe an seinen Patienten versucht und kann von dessen Erfolg nur das Beste berichten. Schwachbrüstige sollten ihn jedenfalls zur Matur sich ausleihen.

Hohenmauth, am 13. Juni 1858.

Dr. Jos. Strassak,
Stadt- und Gerichts-Physikus.

Selber Schneeberg's Kräuter-Allopp ist stets im frischen Zustande zu bekommen: in Laibach bei Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz in Neustadt: Dom. Rizzoli, Apotheker; in Gmünd: Johann Marokutti; in Wippach: Jos. L. Dolenz; in Willach: Andreas Verlach; in Görz: G. V. Pontoni, Apotheker; in Gurtsch: Fried. Böhmches, Apoth. Preis einer Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 26 kr. d. W.

Z. 341.

Die Unterfertigte bringt hiermit allen ihren verehrten Freunden und Bekannten den innigsten Dank für die bewiesene Theilnahme an dem sie betroffenen schmerzlichen Eintritt ihres geliebten Gatten, welchen sie Samstag, den 25. Februar, zu seiner letzten Ruhestätte zu begleiten beehrten.

Laibach, am 28. Februar 1860.

Aloisia Hribar,
geb. Grundner.

Z. 327.

TODES-ANZEIGE.

Leopold Martin Krainz, k. k. Bezirksamts-Aktuar zu Carlstadt, gibt im eigenen und im Namen seiner Schwester Maria Theresia verehelichten Wahrheit, k. k. Steuerbeamtensgemalin in Planina, allen Gönnern, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem am 23. d. M. erfolgten betrübenden Hinscheiden ihres 70jährigen geliebten Vaters, Herrn

Philipp Jakob Krainz,

I. und Musterlehrer zu Planina in Innerkrain.

Die entseelte Hülle ist am 25. d. M. auf dem Pfarrfriedhofe St. Crucis in Unterplanina feierlich zur Erde bestattet worden.

Der Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Planina den 26. Februar 1860.

Z. 256. (5)

Höchst wichtig für Jedermann!

Der reizendste Schmuck eines jeden Menschen, das Zeichen seiner Gesundheit und Kraft, ist ein üppig volles natürlich glänzendes Haar. Das anerkannt beste Mittel, dieses zu conserviren, vor dem Ergrauen und Ausfallen zu bewahren, den Nachwuchs auf kahlen Stellen zu erwirken und zu befördern, endlich den Haaren selbst eine schöne, natürlich glänzende Färbung zu verleihen, ist die von W. Wally aus orientalischen Vegetabilien bereite k. k. auschl. privilegierte

Meditrina-Haarwuchs-Kraftpomade!

Der Ruf dieser orientalischen Haarwuchs-Kraftpomade ist durch tausendfältige glückliche Resultate begründet. Die Anwendung derselben nach der in deutscher, ungarischer, italienischer und französischer Sprache gedruckten Gebrauchs-Anweisung unter Mitwirkung des gleichnamigen

Orientalischen Haarwuchs-Wassers!

wird selbst bei langjähriger Kahlköpfigkeit, dieselbe mag die Folge der Ablagerung eines Krankheitsstoffes oder hohen Alters sein, die überraschendsten Resultate liefern. Die Ausstattung der Porzellandose mit dem Bilde der Gesundheitsgöttin Meditrina ist sehr elegant, und geeignet, auch den elegantesten Toilettegeschmack zu zieren. Von den vielen Anerkennungen, welche dieses Haarconservierungsmittel gefunden, schließen wir nachfolgendes Avis bei, das uns jeder weiteren Anpreisung enthebt.

Avis für Kahlköpfige.

Schon früher mit spärlichem Haarwuchs versehen, am Typhus erkrankt, verlor ich mein ganzes Haupthaar, wurde vollends kahl und war weniger wegen Stilleit als Gesundheitsrückichten gezwungen, eine Haartur zu tragen. Um dieses Uebel zu heben, habe ich alle, sowohl im bescheidenen Kleide als bombastischen Styl in den Zeitungen angekündigte in- u. ausländische Haarwuchsmittel mit ausdauernder Geduld angewendet, ohne eine Wirkung erzielt zu haben. Meine Hoffnung war schon geschwunden, jemals die Haartur ablegen zu können und eben so mein Vertrauen in alle angepriesenen Haarwuchsmittel. Da verjüchte ich noch die neueste Erscheinung auf dem Gebiete dieses Industriezweiges, nämlich die aus orientalischen Vegetabilien erzeugte „Meditrina-Pomade“ von W. Wally in Wien, und meine Ueberraschung wuchs von Woche zu Woche in dem Grade, als mein kahles Haupt sich mit üppigem Haar bedeckte. Indem die nur im bescheidenen Kleide eines Haarconservierungsmittels angekündigte Meditrina-Pomade wirklich dem Wahlspruche der Gesundheitsgöttin Meditrina: „Novo, veloci morbo medeor“ (die neue, die alte Krankheit heil' ich) entspricht, so kann ich nicht umhin, dem Erfinder meinen warmsten Dank auszusprechen und die von demselben aus orientalischen Vegetabilien bereite Meditrina-Kraftpomade sammt dem Reinigungswasser allen Kahlköpfigen als das beste Mittel zu empfehlen, das bis nun in den Handel gebracht worden ist.

Wien, am 10. October 1859.

Peter Kerga, k. k. Hauptmann in Pension zu Wien.

Eine Porzellandose Meditrina-Pomade oder 1 Flac. u. Meditrina Orientalisches Haarwuchs-Wasser kostet 1 fl. 80 kr. d. W., Emballage 20 kr. d. W. — Haupt-Depot und Adresse: W. Wally, Wien, Alte Wieden, Neumannsgasse Nr. 321.

Filial-Depot für Laibach einzig und allein bei: Hrn. Johann Kraschovitz, Hauptplatz Nr. 240.

Avis für die Herren Apotheker und Handelsleute!

Die Herren Apotheker und Handelsleute, welche gegen ansehnlichen Rabatt im Commissions-Depot diese Orientalischen, in ihrer Wirkung ohne Konkurrenz dastehenden Haarconservierungsmittel übernehmen wollen, belieben ihre geehrten Aufträge an das obige Haupt-Depot zu richten.

Z. 109. (14)

Frühere Ziehung.

Das gefertigte Bankhaus bringt hiermit zur Kenntniß, daß die zweite Ziehung der Ofener Anlehens-Lose, anstatt wie laut Spielplan am 15. April,

schon am 1. März d. J. erfolgt.

Dieses Unternehmen besteht aus nur 50.000 Stück Theilschuldverschreibungen und ist mit Gewinnsten fl. 40.000—30.000—20.000 rc. ausgestattet. — Nieten gibt es hierbei keine, jedes Los muß gezogen werden und man erhält für ein solches im ungünstigen Falle fl. 60, 70, 75, 80 zurück.

Wien, im Jänner 1860.

J. G. Schuller & Comp.
am Hof Nr. 329.

Derlei Lose sind zu haben bei Wallner & Mayer in Laibach.

Z. 340. (1)

Hausverkauf. Im Orte Delnic, Kreis Triest, ist ein an der Louisenstraße liegendes Haus nebst den dazu gehörigen Ackergründen täglich aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Haus ist noch ganz neu und aus soliden Materiale gebaut, mit Schindeln gedeckt, enthält zu ebener Erde 2 Keller und Stallung, im ersten

Stock 3 Wohnzimmer, Küche und Speiskammer, dann 3 Dachboden-Zimmer, Küche und Speiskammer. — Diese Realität eignet sich vornehmlich zu einem Wohnhause, wie auch zu verschiedenen Handlungsgeschäften. — Das Nähere beim Herrn Leopold Csani in Severin brieflich zu erfahren.